

# Geldschöpfungsgewinn

<a href="#">1. Definition Geldschöpfung....</a>	<a href="#">1</a>
<a href="#">2. Geldschöpfer.....</a>	<a href="#">1</a>
<a href="#">3. Geldschöpfungsgewinn.....</a>	<a href="#">1</a>
<a href="#">4. Bankgewinn.....</a>	<a href="#">2</a>
<a href="#">5. Gewinnerwirtschaftung.....</a>	<a href="#">2</a>
<a href="#">6. Gewinnmaximierung.....</a>	<a href="#">3</a>
<a href="#">7. Problemlösung.....</a>	<a href="#">3</a>

## 1. Definition Geldschöpfung

Geldschöpfungsgewinn ist die Differenz aus dem Nennwert/Nominalwert des Geldes und den Herstellungskosten. Anders ausgedrückt: Geldschöpfungsgewinn ist die Differenz aus Geldverwendungsnutzen (Kaufkraft) und Geldbeschaffungsaufwand (Herstellungskosten).

## 2. Geldschöpfer

Geldschöpfungsgewinn kann nur entstehen, wenn die Geldherstellung und die erste Geldverwendung (das Inumlaufbringen des Geldes) in einer Hand liegen. Nur wenn der Geldhersteller mit seinem selbst geschaffenen Geld auch selbst einkaufen geht, profitiert er von der Differenz zwischen Geldbeschaffungskosten (Herstellungskosten) und Geldwert (Kaufkraft).

In unserem Kreditgeldsystem erfordert der Akt der Geldschöpfung stets mindestens zwei Vertragspartner den Kreditgeber und den Kreditnehmer. Man kann nicht feststellen, wer der Geldschöpfer ist, weil Geldschöpfung heute das Resultat eines Kreditvertrages ist.

## 3. Geldschöpfungsgewinn

Ein Geldschöpfungsgewinn entsteht nicht, weil zum einen kein souveräner Geldschöpfer (Geldhersteller und Erstverwender in einer Person) auszumachen ist und zum anderen das geschöpfte Geld zum Ende der Kreditlaufzeit vollständig zurück gezahlt werden muss. Der Nutzen, den die Bank aus dem Recht zur Geldschöpfung zieht ([siehe 4.-6.](#)), ist kein Geldschöpfungsgewinn im Sinne der Definition ([siehe 1.](#)).

Allerdings macht der Staat, wenn er der Zentralbank Münzen zum Nennwert verkauft und dafür Giralgeld erhält, faktisch einen Geldschöpfungsgewinn, weil hier ein Gewinn gemäß Definition ([siehe 1.](#)) entsteht und der Staat für das erhaltene Giralgeld weder Zinsen zahlen, noch die Summe zurückzahlen muss.

Außerdem machen Geldfälscher durch illegale Geldherstellung einen Geldschöpfungsgewinn. Sie agieren prinzipiell wie feudale Geldschöpfer.

#### **4. Bankgewinn**

Die Diskussion um den Geldschöpfungsgewinn basiert auf dem Wissen, dass:

1. Banken gigantische Gewinne machen, die deutlich über dem Wirtschaftswachstum liegen.
2. Banken im Zuge von Kreditvergaben Geldschöpfung betreiben.

Infolge dessen wird versucht, die Bankgewinne aus dem Recht der Banken Geld zu schöpfen, zu erklären. Tatsächlich ergeben sich die Bankgewinne aus dem Ge- bzw. Missbrauch des Geldschöpfungsrechts, sind dabei aber keine Geldschöpfungsgewinne gemäß Definition.

#### **5. Gewinnerwirtschaftung**

Banken erzielen wie z.B. Einzelhändler ihren Gewinn aus der Differenz zwischen Verkaufspreis und Einkaufspreis. Der Gewinn ergibt sich aus der Handelsspanne (Preisdifferenz je Einzelware) und dem Warenumsatz (umgesetzte Warenmenge). Die Höhe der Handelsspanne der Einzelhändler und der Banken wird im allgemeinen durch Konkurrenten begrenzt, die ähnliche Produkte verkaufen. Beim Einzelhändler ist außerdem der Umsatz begrenzt. Er hängt vom Zusammentreffen von realem Bedarf und verfügbarer Kaufkraft ab und ist deshalb um so höher, je gleichmäßiger die Geldverteilung ist.

Anders als die Einzelhändler können die Banken aus einer Reihe von Gründen theoretisch unendliche Nachfrage nach „Wertpapieren“ erzeugen und deshalb durch Umsatzausweitung gigantische Gewinne erzielen. Vom realen Wirtschaftswachstum völlig entkoppelte Umsatzausweitung ist möglich, weil Banken ungebremst:

- virtuelle Werte (Finanzprodukten) erzeugen können,
- Geld zum Erwerb ihrer „Wertpapiere“ durch Innerbankenkredite schöpfen können,
- Wertpapierkäufer durch Gründen von Tochtergesellschaften schaffen können,
- Nachfrage außerhalb des Bankensektors erzeugen können, indem sie durch Medien die Illusion erwecken, jeder könne an den Börsen gewinnen. Wertpapierwerbung wird durch Börsenberichte in Nachrichtensendungen betrieben.

Da Banken „Waren“, Geld, Käufer und Nachfrage selbst erzeugen können, sind sie in der Lage, Kettenbriefsysteme in Gang zu setzen. Durch unter werbewirksamen Namen agierende Tochtergesellschaften können Wertpapierpreise hoch getrieben werden. Die von den Börsennachrichten verkündeten fetten Gewinne, entstammen zunächst jedoch oft nur wechselseitigem Kredit der Tochtergesellschaften. Solange keine externen Kunden Papiere kaufen, sind die Gewinne nur interne Schulden. Erst wenn Geld angelegt/ investiert wird, das nicht aus eigenen Innerbankenkrediten stammt, macht die Bank echten Gewinn (soweit man in dieser virtuellen Welt von echt reden kann). Wenn die Sparkassen z.B. mit Nostroguthaben (aus Innerbankenkrediten) von der Deutschen Bank geschaffene Wertpapiere kaufen, fließen Guthaben, für die die Sparkassen die Schulden halten, in die Deutsche Bank. Die Deutsche Bank kann mit diesen Guthaben ihre internen Kredite tilgen und so Eigenkapital generieren. Dieser Gewinn ist natürlich nur die Kehrseite der Sparkassenschulden, (die der Staat im Zuge der Bankenrettung dann übernimmt).

## 6. Gewinnmaximierung

Da Banken ihren Wertpapierhandel faktisch beliebig ausdehnen können, lassen sich auch bei kleinen Gewinnspannen (von vielleicht nur 1% oder weniger), gigantische Gewinne erzielen. Bankgewinne ergeben sich nicht aus der Höhe des Zinses, sondern aus der Möglichkeit durch Kredithebel (Erhöhung der im Börsenpoker eingesetzten Geldmengen durch Innerbankenkredite) den Umsatz zu vervielfachen. Banken ge- bzw. missbrauchen ihr Recht, Geld zu schöpfen, hemmungslos für Börsenspekulationen. So gesehen resultieren Bankgewinne aus der Geldschöpfung der Banken, ohne jedoch direkt Geldschöpfungsgewinne zu sein.

## 7. Problemlösung

Aus dem Missbrauch der Geldschöpfung durch die Banken ein generelles Verbot der Geldschöpfung abzuleiten, hieße, das Kind mit dem Bade ausschütten. Geldschöpfung ist sinnvoll, wenn sie im Zusammenhang mit Warenwertschöpfung erfolgt.

Um Missbrauch zu verhindern, brauchen wir eindeutige Grenzen für die Geldschöpfung! Nur wenn Geld mit der Ware (im Handel) entsteht und vergeht, was im Kreditgeldsystem grundsätzlich möglich wäre, kann Geld dauerhaft als Tauschmittel für Waren und Dienstleistungen funktionieren.

Dazu muss die Geldschöpfung durch eineindeutige Regeln an die Warenwertschöpfung gekoppelt werden. Staatliche Geldschöpfung durch eine wie auch immer kontrollierte bürokratische Institution, ist manipulierbar ([siehe: www.falschgeldsystem.de/Vollgeld.pdf](http://www.falschgeldsystem.de/Vollgeld.pdf)) und kann für politische Zwecke missbraucht werden. Dezentrale Geldschöpfung nach dem Prinzip von Tauschbanken, wobei Schulden generell durch Waren gedeckt sein müssen, verhindert das Abkoppeln der Geldschöpfung von der wirtschaftlichen Entwicklung. Eine Reihe weiterer Maßnahmen muss zudem eine relative Gleichverteilung des Geldes im Kreislauf gewährleisten, so dass das Geld im Fluss bleibt.